

Buchbesprechungen

Meike Penkwitt rezensiert

Galster, Ingrid (2015): Simone de Beauvoir und der Feminismus

269 Seiten, 18 €, kart., ISBN 978-3-86754-501-3, Argument Verlag, Hamburg

„Man wird nicht als Frau geboren: Man wird dazu gemacht.“ Dieser Satz Simone de Beauvoirs gehört wohl zu den meistzitierten Sätzen der feministischen und gendertheoretischen Theoriebildung. Trotzdem, so Ingrid Galster, wurde „Das andere Geschlecht“, dessen zweiten Band dieser Satz eröffnet, nur von wenigen auch tatsächlich gelesen. Simone de Beauvoir wirkte (und wirkt) stattdessen für viele in erster Linie als Identifikationsfigur oder auch als eine öffentliche Person, gegenüber der man sich – sei es positiv oder negativ – positioniert, und das sowohl in ihrer Rolle als kritische Intellektuelle wie auch als Partnerin in der Paarkonstellation mit Sartre, die bekanntlicherweise wiederholt zum Trio erweitert wurde. Die Romanistin Ingrid Galster¹, die vor gut 25 Jahren über die Beschäftigung mit Sartre zu Simone de Beauvoir kam (und zu dieser mittlerweile bereits vier Bücher publiziert hat), führt im ersten Teil des Anfang 2015 im Argument-Verlag erschienenen Sammelbandes „Simone de Beauvoir und der Feminismus“ eine Auswahl aus der Vielzahl bislang erschienener Aufsätze und kürzerer Texte zusammen, in denen sie sich Beauvoir widmet. Der zweite Teil des Bandes versammelt Texte Galsters zur feministischen (insbesondere französischen) Theoriediskussion sowie zu den aktuellen Gender Studies und deren Institutionalisierung in Frankreich.

Die Texte wurden dabei in ihrer ursprünglichen Form erneut abgedruckt, was zwar zu geringfügigen Redundanzen führt, die dem Lesefluss und -spaß aber keinen Abbruch tun. Eine Reihe bereichernder Aktualisierungen hat Galster in Form von Fußnoten oder auch kleinen Nachsätzen eingefügt. Sie arbeitet auf diesem Weg neuere Ergebnisse eigener oder fremder Provenienz ein, die zum Teil auch auf weitere Texte Beauvoirs Bezug nehmen, die seitdem erschienen. Mit großer Wertschätzung, aber nicht (mehr) als Apologetin wirft Galster einen durchaus auch kritischen Blick auf die Widersprüchlichkeiten der Grande Dame des Feminismus, deren Tagebücher und Briefe bei der Veröffentlichung in den vergangenen Jahren in einigen Fällen zu von herber Ent-

täuschung geprägter Kritik und zur Abwendung ehemaliger Verehrerinnen von ihrem einstigen Idol führte.

Insgesamt vier Aufsätze widmet Galster der ‚Bibel des Feminismus‘ „Das andere Geschlecht“. Dabei setzt sie sich nicht nur intensiv mit dem Text selbst auseinander, sondern geht auch auf dessen Rezeption im Erscheinungsjahr 1949 ein. Sie zeigt die Notwendigkeit einer kritischen Ausgabe auf und macht deutlich, dass das Buch auch heute noch durchaus relevant ist, wenn auch nicht gleichermaßen in allen Punkten. Anschließend geht die mittlerweile pensionierte Romanistin auf das intellektuelle Engagement Beauvoirs und Sartres in der Zeit der deutschen Besatzung ein, das – so Galster – nicht ganz das Ausmaß hatte, wie Beauvoir und Sartre es im Nachhinein selber darstellten. Weiterhin widmet Galster sich ausführlich deren legendärem ‚Pakt‘ und dessen Konsequenzen für Dritte. Zu guter Letzt geht Galster auf die posthume Rezeption Beauvoirs in der Pariser Presse ein.

Etwas bedauerlich ist, dass Beauvoir in ihrer Rolle als Romanschriftstellerin – und als solche verstand sie sich ja selbst in erster Linie – in Galsters Betrachtung wenig Raum einnimmt und insbesondere ihre Romane nur en passant thematisiert werden. Die in dem vorliegenden Band versammelten Texte zeigen jedoch ansonsten noch einmal in beeindruckender Weise, dass es sich bei Galster um eine ausgesprochene Beauvoir-Kennerin handelt, die sich immer wieder auf unveröffentlichte Dokumente von und zu Beauvoir beziehen kann.

Auf der theoretischen Ebene arbeitet Galster einerseits überzeugend heraus, wie Beauvoir an verschiedenen Stellen Konzepte und Vorgehensweisen vorweggenommen hat, die in der Regel erst späteren Urheber_innen zugerechnet werden. Ein Beispiel ist hier die Unterscheidung zwischen einem biologischen und einem kulturellen Geschlecht (wenn auch bei Beauvoir noch nicht unter den Begriffen Sex und Gender), ein weiteres die philosophische Beschäftigung mit dem Thema Körper. Und nicht zuletzt die Analyse

¹ Ingrid Galster ist im September 2015 verstorben (Nachruf in der Rubrik „Personalia“). Die vorliegende Rezension wurde im Sommer 2015 verfasst.

der androzentrischen Prägung von Frauenbildern in der Literatur, wie sie später – zunächst vor allem in den USA – von der feministischen Literaturwissenschaft praktiziert wurde. Galster macht darüber hinaus deutlich, dass so manche auf anscheinende ‚Versäumnisse‘ Beauvoirs zielende Kritik offenbar auf mangelnder Textkenntnis beruht. So geht es im „Anderen Geschlecht“ zwar primär um die Situation der bürgerlichen Frauen, in einzelnen Kapiteln reflektiert Beauvoir aber durchaus die Überschneidung unterschiedlicher Achsen der Ungleichheit, die heute unter dem (scheinbar Neues beschreibenden) Label Intersektionalität diskutiert wird. Galster distanzieren sich in ihren Texten aber auch deutlich von falschen Vereinnahmungen Beauvoirs als Vertreterin einer Denkrichtung *avant la lettre*, so z. B. als Poststrukturalistin oder Vordenkerin der Postmoderne.

Auch sonst bezieht Galster entschiedene Positionen, auch wenn es sich dabei um eine aktuell nicht gerade angesagte Perspektive handelt. Am Beispiel einer beim Neuabdruck eines Textes hinzugefügten Anmerkung wird die (reflektierte) Veränderung der eigenen Positionierung sichtbar: So merkt sie an, dass sie differenztheoretische Positionen, die sie ansonsten scharf kritisiert, mittlerweile nicht mehr ganz so pauschal verurteilt, wie es noch zum ursprünglichen Erscheinungstermin des abgedruckten Textes der Fall gewesen sei.

Mit Blick auf den zweiten Teil des Buches sind zwei Aufsätze besonders hervorzuheben: Unter dem Titel „Positionen des französischen Feminismus“ kritisiert Galster die Verabsolutierung des differenztheoretisch argumentierenden Dreigestirns Cixous, Kristeva und Irigaray zum ‚French Feminism‘, die durch die begeisterte Rezeption durch die in den achtziger Jahren poststrukturalistisch geprägten US-amerikanischen *women studies* verursacht wurde. Die in Frankreich zu diesem Zeitpunkt eigentlich wesentlich prominenteren Egalitätsfeministinnen wurden nach Galster durch diese Rezeptionslinie ausgeblendet und marginalisiert. Rezeptionsprozesse und die sich daraus ergebenden Diskursformationen sind auch Thema in dem Aufsatz „Wege des Feminismus zwischen Frankreich und den USA (1947–2000)“. Hier arbeitet Galster u. a. prägnant heraus, dass eine Reihe von bei Beauvoir erstmals formulierten Ideen auch in Frankreich erst über die Rezeption der Schriften US-amerikanischer Feministinnen wie z. B. Kate Millet bekannt wurden, denen nicht zu Unrecht vorgeworfen wird, ihre Quelle nicht immer ausreichend kenntlich gemacht zu haben.

Beide Teile des Buches enthalten neben den Aufsätzen jeweils einen Abschnitt, in dem aus-

gewählte Rezensionen Galsters zu Büchern versammelt sind, die sich den beiden Themenkomplexen widmen und pointiert eine Reihe von interessanten Einblicken bieten. So widmet sich Galster unter dem Titel „Frauen – Hüterinnen des Feuers“ Katharina Rutschkys „Ausflügen in den real existierenden Feminismus“, die, so Galster, „als Argumentationshilfe auf den Schreibtisch jedes kernig konservativen Politikers“ gehörten. In ihrer Auseinandersetzung mit Sylvia Agacinskis „Politique des sexes“ geht sie auf die französischen Debatten um *mixité* und *parité* ein und stellt u. a. pointiert Elisabeth Badinters publikumswirksamen Aufstand gegen Muttermilch und Stoffwindeln vor: Laut Badinter macht die dabei praktizierte bedingungslose Unterwerfung der Ökolog_innen unter die Natur die durch Geburtenkontrolle und Einbindung von Frauen in das Erwerbsleben errungenen Fortschritte zunichte, eine Perspektive, die für deutsche Leser_innen besonders interessant sein dürfte. Neben einem fundierten Einblick in Leben und Schaffen Beauvoirs und die feministische und gender-orientierte Theoriediskussion gibt der Sammelband so erhellende Einblicke nicht nur in das französische Hochschulsystem, sondern auch in die intellektuelle Landschaft Frankreichs. Immer wieder wird deutlich: Hier schreibt eine kritische Intellektuelle über eine kritische Intellektuelle.

Das Buch lädt zum punktuellen Schmökern ein, lässt sich aber auch – bei chronologischer Lektüre – zur vertieften Auseinandersetzung mit dem Leben und Schaffen Beauvoirs und unterschiedlichen (insbesondere französischen) Feminismen und dem Stand der Genderforschung in Frankreich lesen und sei allen Leser_innen hiermit auf das Wärmste empfohlen. Der Rezensentin macht es Lust sich nicht nur die in der Zwischenzeit erschienen biographischen Texte und „Das andere Geschlecht“, sondern auch die autobiographischen Texte, insbesondere aber auch die Romane nach Jahren einmal wieder gründlich vorzunehmen – dieses Mal vielleicht eher auf Französisch.

Kontakt und Information

Dr. Meike Penkwitt
meike.penkwitt@rwth-aachen.de

DuEPublico

Duisburg-Essen Publications online

UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN

Offen im Denken

ub | universitäts
bibliothek

Dieser Text wird über DuEPublico, dem Dokumenten- und Publikationsserver der Universität Duisburg-Essen, zur Verfügung gestellt. Die hier veröffentlichte Version der E-Publikation kann von einer eventuell ebenfalls veröffentlichten Verlagsversion abweichen.

Link: https://duepublico2.uni-due.de/receive/duepublico_mods_00072454



Dieses Werk kann unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 Lizenz (CC BY 4.0) genutzt werden.